

Erudition in der patristischen und ascetischen Literatur, wodurch es sich sehr zur geistlichen Befugung für den Clerus eignet. Es bietet aber auch in ausreichendem Maße die Normen des göttlichen und kirchlichen Rechtes für das seelsorgliche Leben und Handeln in seinen mannigfachen Beziehungen. Gleich werthvoll ist P. Wengers (O. SS. R.) Pastoraltheologie, Regensb. 1861—1863, 3 Bde., von welcher er auch ein Compendium in Einem Bande herausgab (1868). Eine zweite Auflage besorgte sein Ordensgenosse P. Klarmann, Regensburg 1889—1890. Während Amberger mehr die ascetisch-mystische Methode vertritt, befolgt Wenger die scholastisch-praktische. Durch beide ist aber sowohl der übernatürliche und positiv kirchliche Charakter der Pastoration zur Geltung gekommen, als den Anforderungen der Wissenschaft Genüge geleistet. Ihnen folgten nun in gleichem Geiste viele pastoraltheologische Werke und Monographien, wie Pohl, Pastoraltheologie oder Wissenschaft von der gottmenschl. Thätigkeit der Kirche, Baderborn 1862; P. Schüß O. S. B., Handbuch der Pastoraltheologie, welches in 8 Auflagen weite Verbreitung gefunden hat (neueste Auflage Innsbruck 1889); Fraissinetti, Praktische Anleitung für angehende Seelsorger, Luzern 1874; Gahner, Pastoral, Salzburg 1881; Kemminger, Pastoraltheologie, herausg. von Göpfert, Freiburg 1893, u. s. w. Um Interesse für alle Pastoralfragen im Clerus immer mehr anzuregen, sowie die Kenntniß der kirchlichen Erlasse und Entscheidungen zu verbreiten und in ihr Verständniß einzuführen, sind sehr dienlich die Sammlungen von Conferenzarbeiten der Seelsorgspräster einzelner Diöcesen, z. B. Acta comitorum cleri Gallicani, Les conférences d'Angers, Acta parochorum Parisiensium, Archiv für die Pastoralconferenzen im Bisthume Augsburg (begonnen von Mertle), 1848 ff., und die vielen gebiegenen theologisch-praktischen Zeitschriften neuerer und neuester Zeit, wie die (Jnger) Theol.-prakt. Quartalschrift (seit 1804) und die monatlich erscheinenden Zeitschriften für praktische Theologie in Augsburg (1858), Bamberg (1858), München (1860), Münster (1863), Köln (1867), Ermeland (1869), Rottenburg (1882), Trier (Pastor bonus, seit 1889), Baderborn (Der kathol. Seelsorger, seit 1889), Passau (Theologisch-praktische Monatschrift, seit 1891) u. a. [Pruner.]

Pastorellen (Pastorals, Pastoureaux) nannte man im 13. und 14. Jahrhundert bewaffnete Banden von Hirten, Bauern und anderen gewöhnlichen Leuten, welche angeblich als Kreuzfahrer in verschiedenen Gegenden Frankreichs ihr Unwesen trieben. Als Urheber der Bewegung wird ein gewisser Jacob genannt, ein äußerst gewandter Mensch, welcher der lateinischen, deutschen und französischen Sprache mächtig war und durch fanatische Reden die gemeinen Leute zu begeistern verstand. Wahrscheinlich stammte er aus Ungarn, wenigstens nannte er sich selbst Herrn von Ungarn;

er wird ferner geschildert als apostatischer Eiferer, der zum Mohammedanismus übergetreten sei, die geheimen Wissenschaften, Teufelsbeschwörung u. s. w. gekannt habe u. dgl. m., ohne daß es möglich ist, zu entscheiden, wie viel von solchen Erzählungen als spätere Erfindung zu betrachten ist. Die Idee, welche er unter das Volk warf, war eine Befreiung des heiligen Landes durch die gewöhnlichen Leute, da Gott die Hilfe der Fürsten und Mächtigen zu diesem Zwecke verschmähe. Vorgebliche Offenbarungen Gottes und eine fortwährende Verbindung zwischen ihm und der heiligen Mutter Gottes sowie den Engeln bildeten die Quelle seiner Anordnungen. Seine Anhänger theilte Jacob in Regimenter und Unterabtheilungen mit Fahnen, auf denen Maria und die Engel abgebildet waren; die Hauptfahne zeigte das Lamm Gottes mit dem Kreuze. — Als größere Schaar erschienen die Pastorellen zuerst im J. 1251 in Flandern, während Ludwig der Heilige in der Gefangenschaft der Saracenen schmachtete. Ihn zu befreien begeisterten sich die friedlichen Landbewohner, besonders die Hirten, und begannen unter Jacobs Leitung einen Kreuzzug, der Anfangs durchaus den Charakter einer frommen Pilgerfahrt an sich trug. Die Königin Blanca glaubte sogar eine Zeitlang Nutzen für König Ludwig aus der Bewegung hoffen zu dürfen; deßhalb gab sie Befehl, die Pastorellen auf ihrem Zuge nicht zu stören. Mit dem Hinzutreten anderer Elemente jedoch zeigte sich bald der wahre Charakter Jacobs. Vagabunden jeder Gattung schlossen sich den Pastorellen an und besaßen das besondere Vertrauen des Anführers; von da ab begannen auch die Waffen die Hauptrolle zu spielen und der Haß gegen die Herren und besonders gegen die Geistlichkeit hervorzutreten. Die Feindseligkeit gegen die bestehende kirchliche Ordnung ging bald so weit, daß die Pastorellen sich eigene Prediger bestimmten, und daß Jacob die Rolle eines Oberpfisters zu spielen begann. Verfolgung und Ermordung von Priestern und Mönchen gingen damit Hand in Hand; auch die Juden waren, wie meist bei solchen Volksbewegungen, besonderes Ziel des Hasses. Nunmehr schritten die Königin, die Bischöfe und die bedrohten Städte gegen die Pastorellen ein. Die große Zahl der Anhänger hatte Jacob veranlaßt, seine Schaa ren zu theilen. Längere Zeit war die Picardie ihr Aufenthaltsort gewesen; nun sollten sie sich, angeblich um sich nach dem heiligen Lande einzuschiffen, auf verschiedene Städte vertheilen. Eine Bande richtete auf dem Zuge zu Orleans am 11. Juni ein großes Blutbad an, wandte sich dann nach Bourges und wurde in der Nähe der Stadt nach neuen Gewaltthaten vernichtet. Jacob hielt sich während dessen in Paris auf und wurde dort mit einem Beile mitten in einer seiner Reden erschlagen (nach anderer Nachricht wäre er unter den zu Bourges Erschlagenen gewesen). Gegen die noch übrigen Schaa ren, welche theils nach Narbonne, theils nach Nîmes-Mortès ziehen wollten,